

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 17 (1967)

Heft: 2

Buchbesprechung: Bundesrat Schulthess. Krieg und Krisen [Hermann Böschenstein]

Autor: Maurer, Rudolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweiz und Österreich-Ungarn: militärpolitisch bestanden also wichtige Beziehungen zwischen den beiden. Sonst aber kann die Dissertation R. Danneckers mehr nur von der Beurteilung des Geschehens im jeweiligen Nachbarland oder von der beidseitigen Reaktion auf Aktionen Dritter berichten. Die Donaumonarchie, von außen und innen bedrängt, befeissigte sich in jenen Jahrzehnten eben strenger Zurückhaltung, und die Schweiz blickte gleichzeitig eher nach Norden, Süden und Westen statt nach Osten.

Dennoch will uns scheinen, daß man dem Haupttitel der vorliegenden Arbeit in eigentlicherem Sinne noch gerecht werden kann. Freilich müßte man dazu aus den Salons der Diplomaten und Büros der Generalstäbe hinaustreten und das Kleine und Unpolitische untersuchen. Neben den Grenzfragen und Handelsbeziehungen denken wir vor allem an das (in Ansätzen gut dargestellte) Schicksal der Österreich-Schweizer und an die Ausstrahlungen des geistigen Zentrums Wien um die Jahrhundertwende. — Dies sind einige Überlegungen, die an die Lektüre der jüngsten Arbeit einer Basler Historikerschule geknüpft werden können. Ihre Verdienste sind damit natürlich keineswegs gemindert.

Bern

Rudolf Maurer

HERMANN BÖSCHENSTEIN, *Bundesrat Schultheß. Krieg und Krisen*. Bern, Verlag Paul Haupt, 1966. 219 S.

Zwanzig Jahre nach seiner knappen, doch sehr anschaulichen und feinsinnigen Biographie des Berner Bundesrates Carl Schenk legt Hermann Böschenstein, der sich seither in der Zeitgeschichte durch Vorträge und publizistische Tätigkeit einen festen Platz geschaffen hat, sein Lebensbild des Aargauer Bundesrates Edmund Schultheß vor.

So besitzt eine große Politikerpersönlichkeit der neuesten Schweizergeschichte mehr ihr Lebensbild, und die Forschung kann sich über das Interesse, das sich gerade in den letzten Jahren diesem Bereich zugewandt hat — man denke an die Werke über Minger, Feldmann, Klöti, Schöpfer — nur freuen. Freilich wird einem gleichzeitig immer mehr die fast unüberwindbare Schwierigkeit eines jeden Biographen bewußt: Hatte schon das Buch über Jonas Furrer (1948) die Kräfte dreier Historiker beansprucht und war auf über 500 Seiten angeschwollen, — Welch' großes Unternehmen war da nicht erst ein Werk über einen Politiker, der nicht weniger als 22 Jahre in der Landesregierung saß, und zwar an der Spitze eines mannigfaltige Ämter umfassenden Departementes, in einer Epoche oft geradezu beklemmender Häufung und Beschleunigung des Geschehens! — Dazu gesellt sich bei Arbeiten über einen relativ modernen Stoff ja die Schwierigkeit der Beschaffung offizieller Quellen und die Gefahr mangelnder Distanz (die aber auch der Vorzug persönlicher Anschauung sein kann).

Hermann Böschenstein hat sich mit Mut, Ausdauer und Geschick an sein Werk gemacht. Grundlage dazu war der «Nachlaß Schultheß», in den er, mit

der Witwe des Magistraten bis zu deren spätem Tod 1961 vertraut, Einblick erhielt. Dieser Sammlung von Reden, Korrespondenzen und Protokollen von Besprechungen fügt sich als besonders wertvolle Quelle für die Zeit von 1919 bis 1929 das Tagebuch «eines Zeitgenossen von Rang» (d. h. Bundesrat Karl Scheurers) bei. Natürlich hatte der Autor auch offizielle Quellen wie Ratsprotokolle, Bundesblatt, Gesetzessammlungen und Geschäftsberichte heranzuziehen. Kam ihm dabei seine juristische Schulung zugute, so half ihm bei der ebenfalls notwendigen Umschau in der zeitgenössischen Presse sein Redaktorenberuf, und ohne sein sehr gutes Gedächtnis wären als weitere Quellen die persönlichen Informationen wohl undenkbar gewesen. — Der Biograph hat sich auch in der Literatur umgesehen, von welcher er die Memoiren zu bevorzugen scheint, deren Verfasser da und dort, freilich nicht systematisch, zu Wort kommen.

Über all' sein Material gibt Hermann Böschenstein in einem Quellenverzeichnis am Schluß des Buches Auskunft. Diese Zusammenstellung, die sich in eine kurze Schultheß-Bibliographie, in allgemeine Quellen und in die Aufzählung der speziellen Quellen (verteilt auf die einzelnen Kapitel) gliedert, entspricht nicht ganz den «zünftigen» Vorstellungen. Es fällt dies um so mehr auf, als auf Anmerkungen mit genauen Nachweisen verzichtet wurde. Im Sinne einer flüssigen Lektüre ist das letztere freilich durchaus vertretbar.

Nicht verwenden konnte der Biograph ein Tagebuch von Schultheß, — weil dieser seinem Naturell entsprechend keines führte. Damit mußte aber auf eine Quelle verzichtet werden, die vieles zur Abrundung und Vertiefung der privaten Aspekte des Lebensbildes beigetragen hätte. Anders als in der trefflichen Carl Schenk-Biographie finden sich denn in der vorliegenden nur wenige, über die gesamte Darstellung verstreute Bemerkungen über Familie und Bekannte, über Alltag und Ferien, über Stimmungen, Eindrücke, Pläne, und auch die Kapitel über die Jugendzeit und das Alter sind hier knapp gehalten. — Eine ebenfalls recht empfindliche Lücke (die freilich den offiziellen Stellen zur Last zu legen ist) betrifft die Bundesratsprotokolle. Zuweilen ist sie immerhin durch Abschriften, die sich im Nachlaß befanden, ausgefüllt (z. B. S. 86f., S. 137—140).

Mit Freude nimmt man das gediegen ausgestattete Buch zur Hand; von der Vielfalt des Behandelten gibt einem schon das Inhaltsverzeichnis eine Ahnung: Die Biographie gliedert sich in ungleich lange, im großen ganzen chronologisch aneinandergereihte Kapitel. Bei deren genauer Lektüre fällt einem auf, daß einzelne Episoden bald zu ganzen Kapiteln «aufgewertet» (S. 144—150), bald aber — wie etwa das Problem der «Fronten» (S. 116, S. 121f.) oder die Vorarlbergfrage (S. 150) — nur «en passant» behandelt sind; daß einzelne Kapitel unter einer bestimmten Überschrift — besonders etwa der Abschnitt (Erster) «Weltkrieg» — auch andere Bereiche behandeln, wogegen Ausführungen zu einem bestimmten Thema wie zum «Weltkrieg» sich auch in andern Kapiteln finden.

Das Buch Hermann Böschensteins ist wohlthuend «schlank», weil Kon-

zentration trotz des Riesenstoffes dem Autor stetes Gebot war. So fallen Stellen, wo etwas allzu ausgedehnt zitiert wird (z. B. S. 189—193; hier freilich aus einem bedeutsamen Ineditum) ebenso auf wie diejenigen Abschnitte (etwa S. 84—94 oder 144—150), in welchen er zweifellos aufschlußreiche, doch kaum ganz dem Thema entsprechende Episoden — mit dem gewohnten Geschick — schildert.

Die erste Bereicherung der Wissenschaft, die die vorliegende Biographie vermittelt, betrifft natürlich die Persönlichkeit des Magistraten (die in den Beiträgen Lauchenauers und Péquignots der «Festschrift Schultheß» (1938) ein erstes Mal skizziert worden war). Edmund Schultheß tritt uns vor Augen als Beispiel eines schon in der Jugend vielversprechenden und — eine Tugend von Liberalismus und Demokratie — entsprechend geförderten Bürgers. Es ist ebenso interessant zu erfahren, daß sich die ungleichen Tendenzen Landwirtschaft und Industrie, Akademiker- und Unternehmertum in ihm kombinieren, wie zu verfolgen, welcher rasche Aufstieg der Groß-, Stände- und Bundesrat (in der typischen Stufenfolge) erlebte. Mit Gewinn betrachtet man sodann und vor allem den Magistraten an der Arbeit, bewundert seine Intelligenz, seinen Eifer und seine Beredsamkeit, staunt über seine durchaus modernen, viel eher in der Industrie vertretenen Auffassungen von «Team Work» und «Public Relations»; man nimmt seinen Pragmatismus zur Kenntnis, der ihn zu Improvisationsleistungen von höchster Qualität (z. B. zur Organisation der Kriegswirtschaft 1914/18) ebenso befähigte wie zu bald verständlichen, bald merkwürdigen Kehrtwendungen und Anpassungen (etwa in der Frage «Liberalismus oder Staatsintervention», «Abbau oder Abwertung»). Wir erfahren auch — und es ist dies das Verdienst Hermann Böschenssteins, der bei aller notwendigen Zuneigung des «Schöpfers» zu seinem «Geschöpf» den kritischen Sinn nie vergißt — von ziemlich viel Negativem, von Gereiztheit, Aggressivität, Egozentrik und schlechtem Verlierertum.

Nicht zuletzt diese menschlichen Fehler, besonders die mangelnde «Wärme» von Schultheß, mögen erklären, daß seine Tätigkeit als Bundesrat bei aller imponierenden Dauer und Leistung kein wirklicher Erfolg war. Freilich liegt der tiefere Grund anderswo: «Die Einfuhrorganisationen und das Ausfuhrverbot regierten die Stunde», hielt Schultheß den liberalen Kritikern seiner Politik im Ersten Weltkrieg entgegen (Böschenstein, S. 104), und in seiner Abwandlung charakterisiert das Wort aus dem «Wallenstein» die Lage des Magistraten, der — unheroischen — wirtschaftlichen Gewalten ausgeliefert war, treffend.

So ist denn Hermann Böschenssteins Werk, wie der allitterierende Untertitel es auch andeutet, auf weite Strecken eine Darstellung von wirtschafts-politischen Problemen des Bundesstaates. Dies beginnt bereits bei der Schilderung von Schultheß' Wirken im Aargau, die bisher zu wenig gewürdigte Probleme und Entwicklungen (Elektroindustrie, Salzhandel) veranschaulicht, und setzt sich fort bei der Erzählung von Schultheß' Tätigkeit im Ständerat, wo der Parlamentarier neben den (damals gleichsam «auslaufenden») formal-

politischen Fragen vor allem zu wirtschaftspolitischen (z. B. Postgesetz, Recht auf Arbeit) Stellung zu nehmen hatte.

«Krieg und Krisen»: Die Schultheß-Biographie eröffnet aber vor allem zahlreiche Ausblicke auf das Geschehen in der Wirtschaft seit 1914. Es erstet der Weltkrieg mit den improvisierten Kontingentierungs- und Rationierungsmaßnahmen, mit seinem Vielfrontenkampf der Regierung gegen mißtrauische Kriegführende, anmaßende oder aufsässige Sozialpartner und widerliche Schieber; die großen Abstimmungskämpfe der Zwischenkriegszeit werden geschildert, — diejenigen um das Getreidemonopol 1926 und um die erste AHV-Vorlage 1931 vor allem, die beide mit dem Sieg von Unverstand und Eigennutz endeten; man wird zurückversetzt in die Jahre der großen Krise (die zu Beginn der zwanziger Jahre ihre — von Schultheß übrigens damals für unheilbar gehaltene — Vorgängerin hatte) mit ihrer Arbeitslosigkeit, mit Exportschrumpfung, Bankenkrach und Bauernverschuldung, — da die Abbaupolitik wenig half und viele verbitterte.

Nicht daß Hermann Böschenstein in seinem Buch nicht auch anderes Wissenswerte antönen würde: Mit einer wahren «Lust zum Fabulieren» läßt er die in der aargauischen und schweizerischen Politik damals Aktiven ersehen, von den Parlamentariern und Regierungsmitgliedern (unter diesen etwa Bundesrat Musy, den zum Volkswirtschaftsminister in peinlichem Zerwürfnis lebenden Finanzminister) zu einer großen Zahl weiterer Akteure im öffentlichen und privaten Leben des Bundesrates.

Auch in wichtige außenpolitische Probleme und Ereignisse leuchtet diese Biographie, angefangen bei der bewegten Gotthard-Debatte 1912, über die Verästelungen schweizerischer Politik ins Ausland während des Ersten Weltkrieges, weiter zum leidigen Zonenstreit mit Frankreich (den der Pragmatiker Schultheß übrigens nie besonders tragisch nahm). Abschluß, wenn auch nicht Krönung, ist dabei die «Wallfahrt» des alt Bundesrates zu Hitler im Jahre 1937.

Das alles schildert Hermann Böschenstein in flüssiger, angenehm lesbarer Weise. Bald schreibt er dabei gleichsam als Berichterstatter aus Sitzungen und Versammlungen, der den Leser weder mit Namen und Daten noch mit technischen Fakten verschont; bald mit dem Sinn fürs treffende, farbige Detail oder für packende, erhebende oder düstere Stimmungen, veranschaulicht dank einem eindrücklich lapidaren Stil: «Er war ruhmlos, grau, düster zu Ende gegangen», schreibt er etwa zum Ende des Ersten Weltkrieges und fährt fort: «Das Volk war uneinig, die Arbeiterschaft verbittert, das Bürgertum empört, aufgeschreckt, beunruhigt» (S. 110). Der Autor besitzt — und nicht zuletzt dies macht ihn zum Biographen — die Gabe der Einfühlung in Persönlichkeiten, deren Wesen er aus den Quellen zu erahnen und zu veranschaulichen versteht. Dies kommt natürlich besonders der zentralen Persönlichkeit, Edmund Schultheß, zugute: Allen Mängeln und Irrungen zum Trotz steht er ungebrochen da als ein Steuermann im Sturm der Zeit.

Bern

Rudolf Maurer